

Frühling im Herbst?

Ein überfälliger Rundbrief an Freunde und Interessentinnen meiner Arbeit

„Ein jegliches hat seine Zeit“. Dieses berühmte Zitat aus dem Alten Testament stelle ich meinem diesmal doch recht persönlichen Brief voran, und hoffe den - scheinbaren? – Widerspruch zum gewählten Titel auflösen zu können, denn:

Frühling ist schließlich im Frühjahr und Herbst im Herbst, oder?

*Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:
geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;
pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;
...
weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit;
klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;
...
schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;
lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit;
Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.*

Altes Testament, Pred 3,1-8

Nach einer von drückender Hitze und Transformation geprägten Sommerzeit empfinde ich im anbrechenden Herbst eine Qualität von Aufbruch und Neubeginn. Wie manchmal auch in der Natur beginnen überraschend Knospen zu sprießen, was sich anfühlt wie ein Frühling im Herbst!

Biografisch ist der Herbst meines Lebens natürlich längst angebrochen. Während der Übergang von heftigen, insbesondere körperlichen Einschränkungen geprägt war (und z.T. noch ist), zeigen sich gleichzeitig deutlich Themen des Aufbruchs. In meinen letzten [-> Pilgerreisen](#) waren diese schon aufgetaucht und intuitiv vorgeahnt.



Wesentliche Aspekte von Veränderung und Erkenntnis erlebe ich sehr oft im beruflichen Wirken. So bin ich seit mehreren Jahren immer wieder damit befasst, wie ein gutes Leben im Alter aussehen kann, ohne die gesellschaftliche Tabuisierung in diesem Thema mit zu übernehmen. Ebenso lange diskutiere ich dies mit vielen Menschen und besonders mit Anna Impehoven vom WEG DER MITTE. Damit sind wir nun auf einen Punkt gekommen, so dass aus diesen Reflektionen ein schönes Konzept für eine Jahresgruppe mit 4 verlängerten Wochenenden im Kloster Gerode geworden ist:

Lebensbejahung und Zufriedenheit bis ins hohe Alter
Do., 30. 10. (17 h) bis So., 2. 11. 2025 (14:30 h)

Auf einen kurzen Nenner gebracht: wir beschreiben und erarbeiten einen Weg, der mit der Abwertung und Verdrängung des Älter- und Alt-Werdens aufräumen möchte, indem die individuellen Einstellungen dazu bewusst gemacht und so bearbeitet werden, dass sich die meist vorhandene Negativität im Erleben ins Positive wandeln kann. Denn es ist so wie mit vielen anderen negativen oder

schmerzhaften Erfahrungen: Wir können vieles nicht ändern – aber immer unsere Einstellung dazu! Und so kann gerade das Alter nicht Abbau sondern Erweiterung werden.

Der Startworkshop kann einzeln zur Orientierung besucht werden - unabhängig von den folgenden aufeinander aufbauenden Seminaren des Zyklus, die sich an den Jahresrhythmus anlehnen und den Dreiklang von Körper, Seele und Geist in diesem Lebensabschnitt beleuchten. Details sind auf der [-> Webseite des Klosters](#) zu finden.

Letztlich geht es auch im Alter(n) um einen in unserem seelischen Potential angelegten Weg lebenslangen Lernens. Leider haben wir nicht immer „Zugriff“ auf dieses Bewusstsein und es ist gut, darin Unterstützung zu erfahren.

Und so kann das „ein jegliches hat seine Zeit“ immer auch verstanden werden als Aufforderung zu einer inneren Ausrichtung und zum eher intuitiven Erspüren dessen, was gerade „dran ist im Leben“. Genau dazu ist der oben genannte Seminarzyklus gedacht.

Weniger bezogen auf eine spezielle biografischen Situation ist der seit mehreren Jahren fortlaufende Seminarzyklus der [-> Forschungsreise](#). Unsere Intuition ist ja nicht – wie so oft vereinfachend angenommen – eine pragmatische „Denk-Abkürzung“. Sie steht in Verbindung mit dem höchsten erreichbaren Wahrnehmungsebenen unseres Spürbewusstseins. Die Forschungsreise bietet einen guten Rahmen, dieses immer wieder zu schulen und damit an der eigenen - auch spirituellen - Entwicklung „dran zu bleiben“, als eine Selbstverpflichtung in größtmöglicher Freiheit.



Die Überschrift unserer nächsten Zusammenkunft widmet sich auch genau diesem scheinbaren Paradox:

Freiheit und Verbindlichkeit
Do., 2. 10. (17 h) bis So., 5. 10. 2025 (14:30 h)

Für kurzfristig Interessierte können wir eine begrenzte Zahl an Plätzen anbieten, um Gruppe, Arbeitsweise und uns Leiter kennenzulernen; der Ort ist ebenfalls das Kloster Gerode.

Ein jegliches hat seine Zeit. Und nun ist es wirklich Zeit geworden für eine Vision, die in der letzten Zeit konkrete Gestalt angenommen hat mit der ich nun in die Öffentlichkeit gehen kann.

Immer wieder durfte ich in den letzten Jahren Erlebnisse tiefer Erkenntnis erfahren. Pilgernd, im Durchschreiten des Wegs als spirituellen Raum, sind dabei auch verschüttete Spuren meiner Biografie wieder lebendig geworden, die mich lange begleiteten und schließlich visionäre Gestalt angenommen haben.



Kirchenräume spielen darin eine zentrale Rolle. Stellvertretend seien hier die wichtigsten, in ihren unterschiedlichen Ausprägungen auch besonders aufschlussreichen genannt: Das ist die Herz Jesu Kirche meiner Kindheit in München, damals ein uninspirierter Zweckbau, und dennoch mit jener besonderen Energie geladen, die ich als Wurzel meines Suchens erkenne. Sie ist heute ein spektakulärer [-> Kirchen-Neubau](#), und es ergibt sich über das Wirken von Helge

Burggrabe ein Bogen in die späteren Jahre meines spirituellen Erlebens in der Kathedrale von Chartres.

In diesem weltberühmten Bauwerk war für mich in Vollendung zu erfahren, welche Schwingungen der Seele im bewussten Erleben eines geschichtsträchtigen sakralen Raumes entstehen können, wenn diese Resonanz in stiller oder tönender Versenkung geschieht und: wenn die „Störungen“ der touristischen Geschwätzigkeit außen vor bleiben.



Die wichtigste Rolle im Entstehen der Vision kommt dem Hildesheimer Dom zu. Dort, in dem wunderschön schlicht und meditativ restaurierten Gotteshaus durfte ich vor vielen Jahren und unter glücklichen Umständen zu einer überkonfessionelle Raum-Meditation einladen, was in meinem Umfeld eine überaus positive Resonanz erfuhr. Dieser Ort bringt für mich ganz besonders Vergangenheit (christliche kontemplative Tradition) mit dem zukünftigen Potential spirituellen

Raumerlebens zusammen (s. auch: meine [-> biografischen Notizen](#) dazu); er war mir in vielen Krisenzeiten ein Refugium des Trostes.

Und schließlich ist da die Klosterkirche in Gerode, unspektakulär auf den ersten Blick, und doch in ihrer geschichtlichen Versehrtheit und ihrer Einbettung in Kloster und Landschaftsraum ein Ort der begrenzten Unbegrenztheit: die Mauerreste des Kirchenschiffs geben die Struktur und die Geborgenheit, das fehlende Dach weitet den Blick nach oben in den kosmischen Raum. Auch hier bildet die (benediktinische) Vergangenheit über das heutige Kloster eines neuen Jahrtausends den Bogen zu einem [-> Friedenszentrum](#) an einem Ort, der zur Erfahrung von „All-Eins“-Sein einlädt: Mehr als Einladung dazu ist uns Menschen nicht möglich, denn dieses Erleben ist willentlich nicht erreichbar - unterstützende Strukturen dafür können wir uns aber erschaffen.



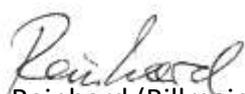
Meine Vision weist die Richtung, was in der mir verbleibenden Zeit in möglichst viele Räume getragen werden kann. Ich bin überzeugt, dass die christlichen (Amts-)Kirchen dieses Potential ihrer spirituellen Räume noch nicht wirklich erkannt haben und noch viel weniger, wie diese Räume dazu beitragen können, Menschen auf der Suche einen freien Raum für mystische Erfahrung anzubieten.

Genau dafür Räume zu schaffen nehme ich als meine Aufgabe. Öffentlich beginnen werde ich damit in diesem Herbst in einer der ältesten Kirchen in Hildesheim. Genaueres kann ich derzeit noch nicht verlässlich sagen; Interessentinnen können sich bis dahin zum Stand und zur weiteren Entwicklung auf meiner [-> Webseite](#) informieren, die Details werde ich in einem nächsten Rundbrief mitteilen.

Wenn wir das Anfangszitat von den Zeitqualitäten – auch in der oben noch leicht verkürzten Form – ganz lesen, dann führt es uns eine spirituelle Wahrheit deutlich vor Augen:

Ja, das alles ist in der Welt zu finden, das besonders Schreckliche gerade besonders auffällig und nicht mehr zu ignorieren. Zu jeder Zeit bleibt die Ausrichtung zum Heilsamen in all dieser polaren Vielfalt unsere Aufgabe.

Mit den herzlichsten Wünschen für einen immer wieder gelingenden Weg darin:


Reinhard (Billmeier)

im September 2025